

Ver-rückt und verzückt – ein Narr um Christi willen

Karneval, das Fest der Sehnsüchte – nach Rausch und Ausgelassenheit. In der Welt der Narren ist die Etikette der Kulturwelt, sind die üblichen Normen aufgehoben oder zumindest aufgeweicht. Besonders im Straßenkarneval muss der Narr auf nichts Rücksicht nehmen: er kann toben und schreien, vor allem sagen, was er will, und (laut und manchmal schräg) singen. Er darf sein eigener Chef sein und auf die Pauke hauen. Diese Ausgelassenheit ist auch ein Zeichen der sehnsüchtigen Suche nach Leben, nach Spontaneität, Impulsivität und Freiheit. Das kann für begrenzte Zeit guttun, und dafür sind die Karnevalstage gut geeignet: Sich auszuprobieren, eine andere Rolle einzunehmen, ausgelassen sein, Grenzen übertreten, sich spüren und seine Gefühle ausdrücken. Aber dieses ‚temporäre Ausrasten‘ ist auch ein Zeichen für eine dauerhafte erfolglose Suche nach Sinn, Identität und Orientierung. Und jeder Rausch und jede Phase der Ausgelassenheit lässt manche Menschen noch etwas leerer und hilfloser zurück.

Diese Erfahrung machte auch Franziskus. Er führte zunächst ein sorgloses Leben als Sohn eines reichen Kaufmanns und verwirklichte seinen Wunsch, ein starker Kämpfer und Ritter zu werden. Trotzdem regten sich in dem Lebemann nach Kriegsgefangenschaft und langwieriger Krankheit zunehmend eine innere Unruhe und bohrende Fragen. Da er spürte, dass er vor sich selbst davonlief, stellte er sich seinen Fragen und begann zu suchen. Er rang um Antworten, Werte und um ein Leben, das wirklich glücklich macht und sinnhaft ist. Er ahnte, dass kein Mensch es ihm zeigen kann- nur Gott allein – so fern er ihm anfangs auch erscheinen mochte. In seinem Hunger nach echter Lebensfreude und nach einem tieferen Sinn betete Franz:

*Höchster, lichtvoller Gott,
erleuchte die Finsternis meines Herzens,
gib mir einen Glauben, der weiterführt,
eine Hoffnung, die durch alles trägt,
und eine Liebe, die auf jeden Menschen zugeht.
Lass mich spüren, wer du bist, Herr,
und erkennen. Wie ich deinen Auftrag erfülle.*

Franz wurde fündig, und dieser Fund, diese Begegnung mit Gott (besser: mit Jesus Christus) veränderte sein Leben radikal. Er wendete sich entschieden und für alle sichtbar – zum Ärger seiner Familie und trotz Verwunderung und Ablehnung vieler seiner Mitbürger – einem ganz anderen Lebensstil zu. Mit dieser Abkehr von der bisherigen Lebensweise und deren Werten stellte er nicht nur sein Leben auf den Kopf, er hinterfragte und kritisierte auch die bestehende religiöse, kirchliche, wirtschaftliche, familiäre und gesellschaftliche Ordnung. Er machte sich zum Narren, der den Mitmenschen, gerade auch den Mächtigen und Klugen, den Spiegel vorhielt und deren Scheinheiligkeit und Doppelmoral, deren Materialismus und Machtstreben kritisierte und bloßstellte.

Franz war ein Gaukler, ein Performer, ein Aussteiger, ein Umdenker, ein Spielkind, einer, der ins Spiel verliebt war und sich in Szene zu setzen wusste. Manchmal verwirrte und provozierte er die ZuhörerInnen und Zuschauer mit Unge- wohnten, Neuen und Verstörenden. manchmal stellte er die Welt sogar auf den Kopf. Aber gerade durch diese Ver- rücktheiten und Verrückungen der üblichen Seh- und Denkmuster eröffnet er andere Perspektiven:

- > ein Narr, der sich dem Unverständnis und Gespött anderer aussetzte;
- > ein Aussteiger, der alle Sicherheiten und den Leichenzug seiner Zeit hinter sich ließ;
- > ein Luftikus, der den Fuß in die Luft setzte im - nur religiös erklärbaren - Vertrauen, dass dieser Raum ihn trägt;
- > ein Fan Jesu Christi, der sich seiner Begeisterung nicht schämte und seinen Mund nicht halten konnte, sondern in einem fort sang und tanzte, lobte und frohlockte, betete und dichtete, verkündete und ermahnte;
- > ein Visionär, der seine Träume lebte und Gott unendlich viel zutraute.

Beispiele gefällig?



Verrückt und verzückt - sich um Narren machen und der Welt den Spiegel vorhalten

Für Franziskus begann es mit einem Kuss. Als er einem Aussätzigen begegnete, entdeckte er in ihm Jesus Christus und umarmte ihn. Dieser ersten Verrücktheit (Tabu- bruch) folgten im weiteren Leben des poverello und prazzo noch viele andere.

Joachim Schick (vivere Rheinland) hat ein szenisches Spiel entworfen, in dem verschie- dene Aspekte von Franz von Assisi als Musiker und Luftikus (I), als Aussteiger und Perfor- mer (II), als Narr um Christi willen (III), als Liebhaber der Schöpfung Gottes (IV) und als etwas komischer Heiliger (V) auf die Bühne gebracht und nachgespielt werden..

Objektbank von Willy Hengge am Besinnungsweg Hainsacker (Foto Hendrik Wahl)